

WAS DER BERLINER MÜLL BEGRÄBT

1 400 000 Kubikmeter jährlich müssen beseitigt werden — Die Gefahr der Zersetzung des Ziegler Fließtales

Unter diesen anderen großen Aufgaben hat die Viermillionenstadt Berlin auch geringere Mengen von Müll zu beseitigen. Im Sommer und auf 3000 Kubikmeter im Winter berechnet worden. Der zuständige Beamte, Abteilungsleiter Erdmann vom Stadtreinigungs- und Fuhramt, kommt aber auf noch höhere Zahlen. Er berechnet, daß die für planmäßige Müllabfuhr in Betracht kommende Gesamtmenge sich zurzeit auf jährlich 1 400 000 Kubikmeter stellt.

Wohin mit diesem „Müll“? Er wird zunächst von Höfen und Gärten „abgefahren“, wir sehen alle oft die bekannten Müllwagen. Damit ist der Müll aber nicht beseitigt. Weil Fuhrwerk für solche Massen teuer ist, war man zunächst bestrebt, den Müll in möglicher Nähe loszuwerden. Aber bald waren alle Gräber, Gärten, Zempel und verpflanzte Seen angefüllt. Auch zu Bodenauflüchtungen größeren Umfangs wurde Müll verwendet. So zur Auffüllung des Bahndammes der Umringelung im Osten Berlins, zur Aufhebung des Flugfeldengeländes auf dem Zempelhofer See und zur Herstellung einer Modelbahn im dortigen Volkspark. Der größte Teil des Mülls mußte jedoch weiter fortgefahren werden. Stapelplätze mit Anschlussbahngleisen waren anzulegen, denn der Berliner Müll eines Jahres füllt 62 200 Eisenbahnwagen zu je 15 Tonnen abzugeben. Der Geschäftswert ist nicht hoch, der Müll „los zu werden“, sondern ihn möglichst nützlich zu verwenden, wertlos oder geringwertiges Randmaterial zu machen. Kackerland, Erdbeungsland, Obstplantagen sind entstanden. Größere Aufschüttungen fanden in diesem Jahre statt bei Regis a. d. Havel, in Bergedamm bei Rauen, auf dem Schöneberger Damm bei Mittenwalde, auf dem Weg bei Bären und auf dem Grund am Ziegler Fließ bei Schilow im Norden Berlins. Alles das genügt aber nicht für die anfallenden Müllmassen. Deshalb hat man in den letzten Jahren schon Versuche mit der Müllverbrennung gemacht, leider mit geringem Erfolge. Denn der Berliner Müll, hauptsächlich aus Bräutertische bestehend, enthält keine genügenden brennbaren Stoffe mehr wie etwa der Schlamm aus Steinbohle. Man muß deshalb jetzt die Müllverbrennungsbauart in Schilowberg in eine Müllverbrennung umwandeln. Inzwischen wird weiter abgefahren und aufgeschüttet.

Naturforschung Berlin-Brandenburg mit einer besonderen Eingabe an die Berliner Stadtratsordnungsversammlung gewandt. Sein erster Vorsitzender Dr. Hans Klose, Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Brandenburg, erläutert die Zersetzungsfähigkeit für ein schönes Landschaftsbild in einem besonderen Aufsatz. Er sagt: „Das Fließtal, überdies auch Horstfließ (d. h. durch seltene Rinder der Flora) ausgezeichnet, war ein unvollständig verändertes Fließtal, welches bei auf hohem Niveau das Tal freizubehalten lagert man den Müll ab. Die Höhe des Müllberges schieben sich immer weiter hinaus und setzen aus der



Unter Schutt und Abfall begraben.

blumenüberdeckten Talsohle empor.“ In einem Gutachten des Direktors vom Botanischen Museum und Garten, Professor Dr. Diels, heißt es: „Dieses erstklassige Naturdenkmal, wie es zum zweiten Male überhaupt kaum zu finden sein dürfte, muß unter allen Umständen als besonders wertvolles Stück unserer natürlichen Vegetation unberührt bleiben.“ Es wird unter dem Wagnis, was die Botaniker und Naturfreunde aus dem Reich der Berliner Pflanzenwelt noch zu sehen bekommen, eine hervorragende Rolle spielen. Auch für den Unterricht in den Schulen ist es von unschätzbarem Wert. Ein solches Zeugnis aus der Entwicklung der Heimat zeigen zu können.“ Dr. Klose weist auf die Ingezierverträge durch die Müllabfuhr hin. Alle Anwohner und Gehörtseher müssen sich durch Verleihen mit Fliegengänge zu schützen, deren Stellen jeden Abend mit Laufenden der esen Kerle bedeckt sind. Kilometerweit sei je nach der Windrichtung, die ganze Gegend durch den Geruch verpestet. Selbst wenn die Müllberge einmal zugewaschen und von manchen heutigen Liebel frei sein würden, was nie wieder gut zu machen wäre, sei der Verlust der Landschaft.

Der zweite mächtige Naturforschung hat gegen die Landeshauptverwaltung durch den Berliner Müll protestiert und die Prüfung der Frage verlangt, ob nicht die gewaltig fließenden Zieglerbauere nächstbenachbarten Braunkohlenbezirke den Müll aufnehmen könnten. Ob das schwierig ist oder nicht, auch höhere Transportkosten dürfen nicht gekostet werden, um die Verhinderung der maritimen Natur durch den Berliner Müll zu verhindern.

Das Eheglück des Miltipataners

Ein origineller Prozeß unterhält augenblicklich die sensationslüsterne Welt von Brooklyn und beschäftigt den dortigen obersten Gerichtshof schon seit geraumer Zeit. — Frau Jane Gabriel klagt gegen ihren Gemahl, den Miltipataner und Millionär George W. Gabriel auf Auflösung der Ehe. Da dies unter falschen Voraussetzungen geschlossen worden sei. Mit Jane war während des Krieges Miltipatan in England und bekam eines Tages den amerikanischen Soldaten Nathaniel S. Davis in Oxford. Das Paar verliebte sich ineinander, verlobte sich und beschloß nach dem Kriege

zu heiraten. Davis ging geheilt in die Heimat zurück, vermochte es hier aber zunächst nicht, genügend Geld aufzutreiben, um die fünfjährige Gattin nachkommen zu lassen. Eines schönen Tages aber traf das Reisegeld dennoch bei der glücklichen Frau ein und sie machte sich auf den Weg. Als sie in New-York ankam und an der Bandengasse nach dem Verlobten ausschaute, trat ihr ein lächerlich kleiner Mensch, kaum 1,20 Meter groß, entgegen, sprach sie mit ihrem Namen an und teilte ihr mit, ihr Verlobter sei, kurz nachdem er das Geld zu ihrer Ueberfahrt von ihm entliehen habe, plötzlich gestorben. Der Miltipataner, eine berühmte Zirkusattraktion und mehrfacher Millionär, bot ihr seine Hand an, die sie nach langem Zögern, da sie in der neuen Welt allein stand, auch annahm.

Nachdem aus dieser Ehe bereits ein Kind hervorgegangen war, tauchte plötzlich der erste Verlobte auf. Die empörte Frau verlangte nun von ihrem kleinen, aber löblichen Gatten, er solle Davis in die eheliche Gemeinschaft aufnehmen, was dieser auch tat. Das Dreieck soll eine ganze Weile, nämlich seit 1923, bestanden haben; vier Kinder offiziell dieses Miltipataners entpuppten der Ehe. Aus irgendeinem Grunde sahnte sich Frau Gabriel jedoch in diesem etwas komplizierten Verhältnis nicht mehr; nicht und strengte nachträglich gegen den Gatten wegen arglistiger Zurechnung die Ehedivulgsklage an, wie auch Herr Gabriel die Gegenseite erhoben hat und diese gegen seinen Freund Davis gleich mitteilte.

„Musikalischer Realismus“

Die neuen Pläne Meyerhofs

Nikolaj Meyerhold, der bekannte Moskauer Theaterrevolutionär, hat sich schon über seine neuesten Repertoirpläne ausgesprochen. Meyerhold, der seinerzeit als erster Theaterleiter dank seiner revolutionären Einstellung von der Sowjetregierung den Ehrenstitel eines „Künstlers des Volkes“ erhielt, klagt über den Mangel an geeigneten, wirklich neuen Stücken und über das völlige Verlegen des russischen Dramatikers nachwachsend. Er sieht sich daher zunächst veranlaßt, zu einer Neugestaltung des unerschöpflichen Gogol'schen „Mortuar“ zu schreiben, der bei einer entsprechend zeitgemäßen Aufmachung auch im proletarischen Zuschauer von heute Widerhall finden werde. Die Aufmachung findet in diesen Tagen statt.

„Unsere neue russische Theaterfront“ — so betonte Meyerhold — „befindet sich in einem Zustande der Auflösung. Mein Theater stützt sich in seinem Bestreben auf ein Publikum der Werkstätten. Wenn der „Kopman“, der Neureiche, die Proletarier ernst nimmt, so ist das nicht allzu gefährlich. Die Gefahr liegt vor allem darin, daß Leute, die der Sowjetideologie fremd gegenüberstehen, sich anheißig machen, ein Revolutionsdrama zu schaffen.“ Mit dieser Anspielung sind offenbar die politischen Reuen gemeint, mit denen sich die russischen Theater gegenwärtig zu behelfen suchen. Bei dieser Gelegenheit prägte der russische Bühnenreformer ein neues Schlagwort, das nun die Kontrolle bei den kommenden Moskauer Theaterexperimenten abgeben wird: „Das wir erstreben ist — ein behaglicher Realismus, den ich als einen „musikalischen“ Realismus bezeichnen möchte“, d. h. einen realistisch bedingten Darstellungstil, von dem spezifisch „musikalische“ Wirkungen ausgehen. Man darf gespannt sein, wie dieses aus dem Munde Meyerhofs überausende Bekanntheit zum Realismus sich demnach in die Tat umsetzen wird. Als bevorstehende Aufführungen kündigt Meyerhold zwei Stücke an: „Eine Komödie mit Zerkow“ von Majakowski, die eine treffliche Gegenüberstellung der amerikanischen und der sowjetrussischen Kultur enthält, und „Ich will ein Kind!“ von Sergej Tretjakow, dem Verfasser des Riesenfeldes „Brülle Ghinal“, eines „Ereignisses in neun Akten“, das auch tatsächlich das große Ereignis der letzten Meyerhold-Saison war.

Der Sirenenfang der Londoner Damen

Rein Abwaschen — zehn Wochen Ferien — massenhaft frische Eier und Speck — Radio und Auto — das sind die Lockspeisen, die von wohlhabenden Londoner Hausfrauen auf der Suche nach den jetzt so schwer zu erlangenden, häuslichen Glückseligkeiten ausgeben werden. Hier eine kleine Auswahl aus Londoner Zeitungen:
Hausmädchen. — Zehn Wochen Ferien im Jahr, bei Kost und Lohn. Benutzung des Wagens bann und wann.
Stubenmädchen. — Elektrisches Licht und Zentralheizung, Radio, Ausgänge auf Balkon per Abgang.
Hausmädchen. — Drei Ausgänge alle drei Wochen den ganzen Tag und Abend. Reichlich frische Eier und Speck.
Kochin. — Drei Ausgänge und einmal monatlich Wocheneinde, kein Abwaschen.
Kochin. — Gifte benötigt, sehr hohes Gehalt, viel Ausgänge, eigenes Badezimmer, Heizung und elektrisches Licht, Radio.
Erstes Hausmädchen. — Kleiderstoffe und wertvolle Geschenke, eigenes, geschmackvoll möbliertes Zimmer.



Das einstige paradiesische Ziegler Fließtal.

Für die Anlieger der betroffenen Gegenden ist das eine vielfache Belästigung durch Geruch, ja Verpestung der Luft und Ansammlung von Insekten jeder Art.
Eine direkte Gefahr aber wird die Müllüberflutung, wenn die zur Sandstrahlung und Klarsichtführung führt. Das ist jetzt bei dem täglich gelegenen Ausflugsort Schilow an Ziegler Fließ der Fall. Und gegen diese Gefahr hat sich der

Rauchen wir mit den Augen?

Doch! — Es gibt Stunden gehobener Feststimmung in denen wir alle Sinne an den Genüssen teilnehmen lassen wollen, die uns blühen.
Reichen Sie bei solchen Anlässen Ihren Gästen einmal die Massary-Ritter mit dem rotseidenden Mundstück oder die Massary-Delft mit dem aparten Türkismundstück.
Nicht nur die Damen, auch die Herren werden diesen neuartigen Zigarettenerschöpfungen eine ganz besondere, dem Gastgeber wohlgefällige Aufmerksamkeit widmen.

Urteilen Sie selbst!

Massary-Serie 4, Massary-Delft 5, Massary-Ritter 6
GOLD- u. PURPUR-MOST, GOLD- u. TÜRKIS-MOST, GOLD- u. SEIDEN-MOST
Auch in entzückenden Weihnachts-Geschenkpackungen



